Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 110 a | Donnerstag, den 14. Mai 1942 | 97. Jahrgang

Der große Erfolg auf Kertsch

Bolschewisten auf engstem Raum zusammengepreßt u. vernichtet — Gefangenen- und Beutezahlen ständig im Wachsen

Berlin, 13. Mai. Zu dem großen Erfolg der deutschen und rumänischen Truppen auf der Halbinsel Kertsch werden vom Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mitgeteilt:

Der Angriff auf der Halbinsel Kertsch begann in der Frühe des 8. Mai nach planmäßiger Vorbereitung durch Artilleriefeuer und durch Fliegerangriffe. Nach einem letzten starken Feuerschlag traten die für den ersten Angriff bestimmten deutschen Kräfte gegen die stark ausgebauten, mit Tausenden von Minen gesicherten und durch einen breiten Panzergraben geschützten feindlichen Stellungen an. Es gelang den deutschen Truppen, den völlig überraschten Gegner oft schon beim ersten Anlauf zu werfen, seine Stellungen zu durchbrechen und tief in das feindliche Hinterland vorzustoßen.

Ein Ausweichen des Gegners verhindert

In Fortsetzung dieses ersten Angriffserfolges drangen schnelle deutsche und rumänische Truppen an den nächsten Tagen weiter nach Osten und Norden vor und verhinderten so den Rückzug stärkerer Kampfverbände des Gegners. Am 11. Mai gelang es den nach Norden vorstoßenden deutschen Kräften, die Küste des Asowschen Meeres zu erreichen und die sich im Raum um Ak Monaj noch verteidigenden feindlichen Kräfte von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden, während gleichzeitig deutsche und rumänische Truppen vom Westen her die eingeschlossenen feindlichen Divisionen auf engstem Raum zusammenpreßten. Die Masse der auf zwei Seiten von den deutsch-rumänischen Kräften und auf der dritten Seite vom Asowschen Meer eingeschlossenen feindlichen Truppen bot ein lohnendes Ziel für die deutsche Luftwaffe, die in rollenden Einsätzen

unbeschreibliche Vernichtung in die bolschewistischen Truppenmassen

trug. Nach Abweisung verzweifelter Ausbruchsversuche und nach Brechung des letzten feindlichen Widerstandes, der besonders immer wieder bei Ak Monaj aufflackerte, wurden die eingekesselten feindlichen Kampfverbände vernichtet oder gefangengenommen. Die gemeldeten Gefangenen- und Beutezahlen sind ständig im Wachsen. Während sich so das Schicksal der eingeschlossenen feindlichen Divisionen vollendete, setzten andere deutsche und rumänische Verbände die rastlose Verfolgung der geschlagenen Reste des Gegners in Richtung Kertsch fort.

Die deutsche Luftwaffe legte, nachdem sie den feindlichen Widerstand zermürbt hatte, von Beginn der Kämpfe an die Schwerpunkte ihres Einsatzes auf

Verfolgung und Zerschlagung des zurückgehenden Feindes

Obwohl in den Tagen des Großkampfes das Wetter ungünstiger wurde, waren die deutschen Kampfflugzeugverbände und Schlachtflieger nicht daran gehindert, dem zurückflutenden Feind schwerste Verluste zuzufügen. In Tiefangriffen auf die Rückzugsstraßen wurden zahlreiche motorisierte Fahrzeuge, auf denen die bolschewistischen Truppen nach Osten flüchteten, zerstört. Deutsche Schlachtfliegerverbände blieben dem weichenden Feind auf den Fersen und zerschlugen den feindlichen Widerstand. Deutsche Flakartillerie und Sturzkampfflugzeuge vernichteten zahlreiche Panzer und Batterien.

Schiffsziele des Gegners im Seegebiet von Kertsch sowie die Bereitstellung einer Rückzugsflotte in einem Hafen des Asowschen Meeres wurden mit Bomben belegt, vernichtet oder zersprengt. Von Beginn des Großangriffs an beherrschten die deutschen Jäger den Luftraum über der Halbinsel Kertsch und schossen nach bisherigen Meldungen allein in den erbitterten Luftkämpfen 183 feindliche Flugzeuge ab.

Begriffsverwirrung bei Reuter

Berlin, 13. Mai. „Nach Berichten aus maßgebenden Londoner Kreisen hat die deutsche Offensive auf der Krim am letzten Freitag begonnen. Sie dauert also bereits drei Tage, ohne konkrete Ergebnisse gezeitigt zu haben."

Diese Meldung verbreitete Reuter am Mittwoch, an demselben Tage also, an dem das Oberkommando der Wehrmacht in einer Sondermeldung bekanntgab, daß die Durchbruchsschlacht auf der Landenge von Kertsch entschieden ist, daß über 40 000 Gefangene gemacht wurden und der Feind 197 Panzerkampfwagen, 598 Geschütze und 260 Flugzeuge verlor. Aber für Reuter sind das keine konkreten Ergebnisse. Konkret ist nach den Begriffen dieses britischen Lügennachrichtenbüros wahrscheinlich höchstens ein „erfolgreicher britischer Rückzug". Kein Wörterbuch dürfte jedenfalls über die Ausdrücke verfügen, die Reuter anwenden würde, wenn den Briten einmal ein auch nur noch so schwacher wirklicher Erfolg gelingen würde.

Deutsche Ueberlegenheit

Im Süden der gewaltig gespannten Front im Osten, auf der Halbinsel Kertsch, hat vor einigen Tagen ein Stoß der Armeen Adolf Hitlers eingesetzt und den Bolschewismus vernichtend getroffen. Den deutschen und rumänischen Truppen, die am Morgen des achten Mai zum Kampf antraten, standen die Bolschewisten in einer absoluten Ueberzahl gegenüber. Auch die bolschewistische Luftwaffe war dort stärker massiert und die Halbinsel selbst durch ein System von Gräben, Befestigungen und Sperren fast unangreifbar geworden. Die Bolschewisten hatten diese Befestigungen während des Winters weiter ausgebaut, zumal sie einen Rückhalt in der Schwarz-Meer-Flotte hatten, die ungehindert Verstärkungen, Material und Munition heranbringen konnte, während wir dort unten keine entsprechenden Seestreitkräfte besitzen. Seit Eintritt der Schneeschmelze wurden die bolschewistischen Stellungen auf der Halbinsel als Ausgangspunkt erbitterter Kämpfe benutzt, die die Horden Stalins ansetzten, um die Halbinsel Krim wiederzuerobern. Zu diesem Zwecke waren nicht nur die Stellungen erneut weiter ausgebaut worden, sondern auch die Luftwaffe hatte erhebliche Verstärkungen erfahren und war durch Schaffung neuer Bodenorganisationen gekräftigt worden. Kertsch sollte, das wurde immer klarer, Sprungbrett für neue bolschewistische Operationen werden.

Da erfolgte der deutsche Gegenhieb und hatte Erfolge, die alle Erwartungen übertrafen. Unsere Stukas zerhämmerten die feindlichen Befestigungen und nahmen die Ergänzungstransporte und Bereitschaftsstellungen unter ihren vernichtenden Bombenhagel. Zur See wurden Truppentransporter versenkt und unsere Jäger haben in den Lüften die bolschewistische Luftwaffe einfach niedergerungen. Wie eine gewaltige, einheitlich gelenkte und komplizierte Maschine setzte das deutsche Vernichtungswerk an. Das Zusammenspiel aller Waffen, der Luftwaffe, der Infanterie und der Artillerie, hat so tadellos funktioniert, daß nach fünftägigem Kampf das örtliche Ziel nicht nur erreicht worden ist, sondern der deutsche Erfolg geradezu überragend feststeht. Wenn allein 40 000 Bolschewisten gefangengenommen wurden, dann kann man sich vorstellen, mit welchem Elan die deutschen Infanteristen, diese Truppe, die über jedes Lob erhaben ist, gegen die schwer befestigten Stellungen anstürmte und sie nahm. Der Verlust von nicht weniger als 197 Panzerwagen, die Erbeutung von 598 Geschützen, die Bezwingung von 260 bolschewistischen Flugzeugen zeigt nur die äußeren Erfolge eines Ringens, das in seiner Anlage und Durchführung geradezu klassisch anmutet.

Während Churchill seine absolute militärische Ignoranz leuchten ließ, haben die Truppen Adolf Hitlers gezeigt, daß sie den Gegner schlagen, wo sie ihn treffen, und zwar so schlagen, daß ihm Hören und Sehen vergeht. Der bolschewistische Nachrichtendienst hatte zugeben müssen, daß die Deutschen dort, also im Süden, wo der Schlamm trocknet, die Initiative ergriffen hätten. Während die Propaganda des Weltjudentums davon faselte, die bolschewistische Dampfwalze werde über Deutschland und Europa hinwegrollen und in diesem Jahr würden die Giftblüten der Plutokratien Früchte ansetzen lassen, hat schon der Beginn dieser Kämpfe gezeigt, daß der Bolschewismus geschlagen wird. Was General Winter nicht fertigbrachte trotz des Vertrauens der Roosevelt, Churchill und Stalin auf ihn, können — das wird gerade durch den Sieg bei Kertsch deutlich gemacht — der Frühling und der Sommer 1942 diesem verbrecherischen Kleeblatt auch nicht einbringen.

Die Ueberlegenheit der deutschen Führung, die Tapferkeit unserer und der verbündeten Truppen, hat einen Sieg errungen, der nur einer der vielen sein wird, die dieses Jahr bevorstehen. Turmhoch hat sich abermals die Ueberlegenheit der deutschen Soldaten über die graue Masse Mensch gezeigt, die Stalin in den Tod jagt. Wenn die amerikanisch-englischen Judengazetten glauben machen wollen, diese Ueberlegenheit sei geschwunden und die Niederlage drohte jetzt den Deutschen — nun, die erste Probe dieses Frühjahrs hat gezeigt, daß, wie überall, auf allen Kriegsschauplätzen, so auch im Osten der Feind von uns so geschlagen wird, daß ihm einfach der Atem wegbleibt. In diesem Sinne ist der Sieg bei Kertsch, obgleich nur ein örtlich begrenztes Unternehmen, doch ein glückverheißender Auftakt zum endgültigen Triumph über den Bolschewismus und seine Alliierten.

Der überraschende Angriff deutscher Bomberverbände im hohen Norden

Berlin, 13. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampf- und Sturzkampfverbände auf Schiffsziele an der Eismeerküste und im Hafen von Murmansk weiter mitteilt, erschienen die deutschen Bomberverbände völlig überraschend für die bolschewistische Abwehr über dem befohlenen Angriffsziel. Nur ein einziger bolschewistischer Jäger war gestartet und wurde zur Flucht gezwungen. Ein Handelsschiff von 8 000 BRT. wurde durch Bombentreffer auf das Heck schwer beschädigt. Ein anderes in der Nähe liegendes Frachtschiff von ebenfalls 8 000 BRT. erhielt einen Treffer auf den Bug, an Backbord und Steuerwand. Nach der Detonation der Bomben brannte das Schiff lichterloh, und ein weiteres Handelsschiff in der Größe von 4 000 bis 8 000 BRT. erhielt Nahtreffer.

Im Hafen von Jokanga ostwärts Murmansk auf der Halbinsel Kola erzielten deutsche Kampfflugzeuge auf zwei Frachtdampfern von je 4 000 BRT. Bombentreffer. Im Abflug wurden auf den getroffenen Schiffen starke Brände beobachtet. In der Lizza-Bucht zerstörten deutsche Sturzkampfflieger eine Anlegebrücke und ein kleines Handelsschiff, drei Küstenboote von je 500 BRT wurden beschädigt. Nach erfolgreichen Angriffen auf bolschewistische Barackenlager auf der Fischer-Halbinsel nördlich von Port Wladimir beschädigten deutsche Kampfflugzeuge ein bolschewistisches Handelsschiff von etwa 2 000 BRT.

Wie das Sowjet-U-Boot vernichtet wurde

Berlin, 13. Mai. Zu der bereits gemeldeten Versenkung eines bolschewistischen Unterseebootes durch deutsche Kampfflugzeuge im Seegebiet des Nordkap teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit:

Sturzkampfflugzeuge vom Muster „Ju 88" sichteten das etwa 1 000 BRT. große bolschewistische U-Boot mittags im aufgetauchten Zustand. Eine Ju 88" setzte sofort zum Sturz an und traf das U-Boot mit einer Bombe unmittelbar am Heck. Nach der Detonation der Bombe tauchte das feindliche U-Boot und hinterließ eine deutlich sichtbare Oelspur. Nach etwa einer Stunde tauchte das Unterseeboot wieder auf und wurde von dem über der Angriffsstelle kreisenden deutschen Sturzkampfflugzeuge mit Bordwaffen bekämpft. Sofort ging das Unterseeboot wieder auf Tiefe und hinterließ nunmehr eine 6-7 Seemeilen lange Oelspur. Mit der Vernichtung des Unterseebootes ist zu rechnen.

„Die Winterlinie in deutscher Hand geblieben"

Kritik der Sowjets an ihrer eigenen Winteroffensive

Berlin, 13. Mai. Das britische Nachrichtenbüro Exchange Telegraph berichtet in einer Meldung aus Moskau über eine „Vortragsoperation", in der die Sowjets mit mehr oder weniger dürren Worten das Scheitern ihrer „General Winter-Hoffnungen" eingestehen. Das englische Lügenbüro, das den ganzen Winter über täglich „Siegesmeldungen" der Sowjets fabrizierte, sieht sich darin zu der Feststellung gezwungen, daß die „sogenannte deutsche Winterlinie in deutscher Hand geblieben und das Operationsziel der Aufrollung dieser Linie nicht erreicht worden ist".

Welches, fragt Exchange Telegraph heute betrübt, sind die Gründe für diese negative Entwicklung der Winteroffensive? Der deutsche Widerstand, so erklärten die Oberkommandos der sowjetischen Armeen, sei sehr stark gewesen und die individuellen Leistungen der deutschen Verbände müßten hervorgehoben werden. Die Bekämpfung der deutschen Igelstellungen habe einen höheren Munitionsverbrauch erfordert, als erwartet wurde und habe den sowjetischen Nachschub beträchtlich erschwert.

Die „Mannschaftsverluste", so heißt es dann wörtlich, „entsprachen dann auch der Schwere dieser Kämpfe, und man beschloß sowohl im Hauptquartier Sukow wie auch im Hauptquartier Timoschenko, die Richtlinien des Verteidigungsrates für die „ökonomische Kriegführung" stärker zu beachten. Stalin selbst habe ausgeführt, daß zweifellos „einige ernste Schwächen" auf sowjetischer Seite darin lägen, daß die Truppen sich oft unnütz aufopfern, indem sie hartnäckig Angriffsaktionen fortführen, ohne die eigenen technischen Kampfmittel genügend auszunützen oder nicht „beweglich genug seien" (im geistigen Sinne), um sich der deutschen Verteidigungstaktik anzupassen. Es sei nicht so sehr entscheidend, ob die eine oder andere deutsche Stellung genommen worden sei, sondern unter welchen Eigenkosten, und die Truppenkommandos müßten in diesem Sinne „technisch umgeschult werden".

Es wirkt wie eine Ironie des Schicksals, daß gerade das britische Nachrichtenbüro, das in der winterlichen englisch-sowjetischen Lügen- und Illusionskampagne stets an der Spitze lag, heute gezwungen ist, sich mit der Wiedergabe dieser trüben sowjetischen Betrachtungen selbst als abgefeimter Lügner bloßzustellen.

Angriff einer bolschewistischen Division abgeschlagen

Berlin, 13. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden die deutschen Stellungen südostwärts des Ilmensees nach starker Artillerievorbereitung und vorausgegangenem nächtlichen Bombenangriff von einer feindlichen Division angegriffen. Die harten, den ganzen Tag über andauernden Abwehrkämpfe endeten mit einem vollen Erfolg der deutschen Truppen. Die deutsche Stellung wurde restlos gehalten.

Neun bolschewistische Handelsschiffe in der Straße von Kertsch beschädigt

Berlin, 13. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden am Dienstag in der Straße von Kertsch bolschewistische Handelsschiffe durch Verbände der deutschen Luftwaffe angegriffen und neun Handelsschiffe mit zusammen 11 000 BRT. durch Bombentreffer beschädigt. Zwei kleinere Frachtdampfer und zwei Küstenboote wurden versenkt.

„In der neuen Welt ist nichts unmöglich..."

Aus dem Nebelmeer Rooseveltscher Verdummungsagitation

Madrid, 14. Mai. „Wer heute von Europa nach Amerika übersiedelt", so schreibt ein Berichterstatter der Agentur Efe aus Guatemala, „erlebt sicher größere Ueberraschungen, als die Eroberer dieses Erdteils je erleben konnten".

Der spanische Journalist schildert, wie er die Menschen in den von Roosevelts jüdisch-freimaurerischer Agitation überschwemmten Bezirken angetroffen hat: „Die Welt steht in dieser Hemisphäre buchstäblich auf dem Kopf, und der neue Besucher muß sich erst versichern, daß bei dieser Umkehrung aller Begriffe nicht er, sondern alle anderen verrückt sind. Folgende Kostproben beleuchten die Situation klar und eindeutig:

Tschiangkaischek, Budjenny und Timoschenko sind nach hiesigen Begriffen die größten militärischen Genies, weil sie sich von den „minderwertigen" deutschen oder japanischen Generalen schlagen ließen. Der Rückzug ist der einzige Weg zum endgültigen Sieg, der Vormarsch ein Zeichen der Niederlage. Nicht die Versenkung der gegnerischen Flotteneinheiten ist maßgebend für den Erfolg, sondern der Neubau der eigenen. Attentate und Meuchelmorde verdienen gefeiert zu werden, und Verbrecher gelten als Befreier des Vaterlandes. An Stelle einer kommunistischen Gefahr spricht man von einer „Beglückung" und bedauert die jüdisch-freimaurerischen Kreise, weil sie wegen ihrer Perversität von den bösen „arischen Nazis" verfolgt werden. Solchen Unsinn findet man nicht nur vereinzelt in den Zeitungen, sondern er bildet die Richtlinie für die Denkweise in der westlichen Hemisphäre. Diese Angelegenheit wird sicher einmal unsere künftigen Psychologen und Geschichtsschreiber, oder aber unsere Märchenerzähler interessieren.

„In der neuen Welt", so schließt der Berichter resigniert, „ist anscheinend doch nichts unmöglich."